



Einmal in einer Irrenanstalt wohnen – in der „Pension Schöllner“ ist das möglich.

Bild: z

Renningen: Naturtheater zeigt Komödienklassiker „Pension Schöllner“ in neuer Fassung

Mords-Gaudi mit irrem Tempo

- Stück wurde total entrümpelt
- Amateurensemble in Hochform

Ein rundum irres Stück präsentiert das Renninger Naturtheater in diesem Jahr für Erwachsene mit einer rasanten Neufassung des Komödienklassikers „Pension Schöllner“. Knackige Dialoge, reichlich witzige Inszenierungsideen, ein Amateurensemble in Hochform ergänzen einander zu einem spaßigen Theatererlebnis.

„Eine Fniége ist mir in den Hans gefnogen“: Rein geschmuggelt hat Thomas Georg Vogel diesen Satz in seine Darstellung des Eugen Rumpel, dessen Sprachfehler seit jeher der Komödie „Pension Schöllner“ humoristische Würze spendet.

Denn eigentlich kommt dieser Satz in der Neufassung des Stücks, die Peter Siefert 2006 aus der Vorlage von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby schuf, gar nicht vor. Mit der Entrümpelung des Stücks wurde auch Rumpel entrümpelt.

In der neuen Fassung stehen alle Zeichen auf Tempo. Wo in der Originalfassung die Dialoge behäbig auf ihre Pointen zusteuern, geht es bei Peter Siefert Schlag auf Schlag. Wo sich früher der

ganz normale Wahnsinn der Figuren ausbuchstabiert fand, reichen in der neuen Fassung oft wenige Worte für Charakterisierungen. „Heute im Iglu, morgen im Hottentotten-Tal“: Viel mehr muss nicht gesagt werden, um etwa die Gedankenwelt der Löwenjägerin Bernhardt auszuloten.

„Türen brauchen hier keine Wände mehr“

Zahlreiche Elemente der Inszenierung bringen zudem eine surreale Note ins Spiel, die das Theaterspiel selbst amüsant auf die Schippe nimmt. Requisiten brauchen keine logischen Orte mehr in dieser „Pension Schöllner“: Sie werden kurzerhand auf die Bühne gereicht, gerollt, geworfen. Türen brauchen keine Wände mehr: Wo vergnüglicher Irrsinn nicht mehr nur Teil der Fiktion, sondern Teil des gesamten Theaterspiels ist, erfüllen Türen ihre Schließfunktion auch frei stehend. Bis der passende Schlüssel auf die Bühne gereicht kommt, sich der Zuschauer über gar nichts mehr wundert und dabei eine Mords-Gaudi hat.

Psychische Krankheiten und körperliche Defekte als Quelle für Bühnenhu-

mor: geht eigentlich heutzutage gar nicht mehr. Peter Siefert hat mit seiner Neufassung die „Pension Schöllner“ nicht nur beschleunigt, sondern konsequent angestaubte Humor-Konventionen auf Korn genommen. Dieses Stück macht sich über seine eigenen Voraussetzungen lustig. Und das kommt sehr erfrischend rüber.

Dass der Profi-Regisseur Clemens Schäfer ein solche Inszenierung mit dem Amateur-Ensemble des Naturtheaters dermaßen temporeich auf die Bühne bringen kann, zeugt davon, wie sich die Spieler in den letzten Jahren weiter entwickelt haben. Denn ein solches Tempo in den Dialogen über die ganze Strecke zu halten, braucht neben Talent Training. Dass die Spieler des Naturtheaters Renningen beides in die Waagschale werfen: Davon kann sich der Zuschauer bei „Pension Schöllner“ überzeugen.

Matthias Staber

Die nächste Vorstellung von „Pension Schöllner“ ist am Samstag, 6. Juli, um 20 Uhr im Renninger Naturtheater. Siehe auch unter www.naturtheater-renningen.de im Netz.

Theater lokal

■ Für Kinder/Jugendliche

Literatur lokal

Kalif Storch:

Das Kinderstück des Naturtheaters Renningen ist in dieser Saison „Kalif Storch“ nach Wilhelm Hauff, ein Märchen aus dem Orient. Siehe auch www.naturtheater-renningen.de im Netz.

Sonntag und Mittwoch, Naturtheater Renningen, Renningen, 15.00 Uhr.